



© Foto: Klaus Lipa

Oswald von Wolkenstein im fiktiven Gespräch mit Hiller

Seit Jahren verbringt Wilfried Hiller regelmäßig einige Tage in den sagenumwobenen Südtiroler Dolomiten in Bad Ratzes. Hier entstanden (außer in Griechenland) wesentliche Teile vom SOHN DES ZIMMERMANNNS.

Seine kompositorische Intention schildert Hiller hier in Form eines fiktiven Interviews mit dem 1445 verstorbenen Minnesänger Oswald von Wolkenstein

16	3	2	13
5	10	11	8
9	6	7	12
4	15	14	1

Ob man die Zahlen vertikal oder diagonal rechnet, immer ergibt sich als Summe die Zahl 34. Auch die Unterteilung der Violen bezieht sich auf dieses Quadrat. Und es ist die Zahl der Lebensjahre Jesu.

In der kabbalistischen Addierung ergibt 34, also $3 + 4 = 7$, das ist die Anzahl der Szenen. Im Zentrum, der 4. Szene, liegt DAS GEBET.

- I AM JORDAN
- II IN DER WÜSTE
- III DIE HOCHZEIT
- IV DAS GEBET
- V NACH DEM ABSCHIEDSMAHL
- VI IM PALAST
- VII AM OFFENEN GRABE

Oswald von Wolkenstein: Noch ein weiteres Quadrat mit lateinischen Worten hast Du der Originalpartitur vorangestellt. Was bedeutet das?

S	A	T	O	R
A	R	E	P	O
T	E	N	E	T
O	P	E	R	A
R	O	T	A	S

Wilfried Hiller: Das ist der Spruch vom Sämann mit dem Pflug. Hier dominieren die Vokale A und O, Alpha und Omega. Die Mittelachse TENET bildet ein Kreuz und hält alles

zusammen. Der zentrale Buchstabe N steht für Nazarenus.

Oswald von Wolkenstein: Ich habe auch gerne mit solchen Wortspielen gearbeitet. Etwa bei dem Marienlied „ave mueter“

Was war denn bei Dir zuerst? Das Wort oder der Ton?

Wilfried Hiller: Am Anfang war der Klang. Der Klang der 34 Violen. Noch ehe ich eine Zeile von meinem Librettisten Winfried Böhm zugeschickt bekam, hatte ich ganz konkrete klangliche Vorstellungen. Und als ich erfuhr, dass GENEZARETH „Der Harfensee“ bedeutet, da er die Form einer Harfe hat, war ganz klar, dass die Gegend, in der Jesus gelehrt hatte, nach Harfe klingen sollte.

Bei einem Schlagzeugbauer im Schwarzwald entdeckte meine Frau vor Jahren ein Instrument, das den Klang von Wüstensand, wie wir ihn von der Wüste Judäa am Toten Meer kannten, wiedergibt. Olivier Messiaen soll das Instrument nach einem Besuch in Engedi entwickelt und Geophon genannt haben. Es handelt sich um eine Zweifelltrommel, die mit etwa 150 Bleikügelchen gefüllt ist. Durch sensibles Bewegen der Trommel beginnen die Kügelchen zu rollen und erzeugen das Geräusch von Wüstensand, über den der Wind streicht. Die gesamte Versucher-Szene wird durch dieses Instrument geprägt. Bei den vielen Proben bei uns zu Hause stellte sich dann heraus, dass es sinnvoll ist, wenn in der zweiten und dritten Versuchung jeweils ein weiteres Geophon hinzukommt.

Oswald von Wolkenstein: In Deiner Oper DER SOHN DES ZIMMERMANNNS tritt die zentrale Figur Jesus gar nicht auf. Warum?

Wilfried Hiller: Das war nicht von Anfang an so geplant. Lange brüteten wir, ob Jesus Tenor, Bariton, Baß oder gar ein Altus sein sollte. Alles blieb unbefriedigend. Bis schließlich der Regisseur Stefan Spies, dem ich bei einem Spaziergang im Münchner Nymphenburger Park mein Leid klagte, zu mir sagte: „Lass ihn doch weg! Zeig nur die Wirkung, die er hinterlässt!“

Das war die Lösung. Als ich kurz darauf ein Viola d’amore-Konzert mit der grandiosen Julia Rebekka Mai hörte, war für mich klar: Diese Liebes-Viola muß als LICHT-KLANG durchs Stück führen, begleitet von 33 Violen.

Oswald von Wolkenstein: Das sind insgesamt 34 Violen, warum gerade diese Zahl?

Wilfried Hiller: Auf die 34 kam ich durch das magische Quadrat im Kupferstich MELANCHOLIE von Dürer. Ich hatte schon in meinem Katalog für Schlagzeug versucht, dieses Quadrat in Klang umzusetzen.